

Predigtgedanken zum 32.Sonntag im Jahreskreis /A

Wer hat es kommen sehen?

Mal wieder eine scheinbar ganz einfache Geschichte Oder?
Die kluge Frau sorgt halt vor! Das sieht Dir doch ähnlich!
Viele werden diesen Vorwurf kennen. Sind doch eh immer die gleichen, die nicht ausreichend vorbereitet sind. Die selben, die zu spät kommen!
Warum schon wieder auf den warten! Das geschieht der doch recht!
Man kann ja nicht alle wegen einem leiden lassen!

Nette und ja so vernünftige Aussagen, wenn man selbst auf der Seite der Guten, Fleißigen, Ordnungskonformen, Sauberen, Zahlungskräftigen usw. ist.
Oder ist es völlig unangemessen, diese Geschichte von den klugen und törichten Jungfrauen mal aus der Perspektive derer zu sehen, die einfach immer „lost“ sind, um es mit einem ganz modernen Begriff zu beschreiben?
Die Situation ist leider keine ganz neue, sondern eine der menschlichen Ur- und Grunderfahrungen, die sich wohl gleichzeitig mit der Fähigkeit der Hominiden, der Menschen ,einstellte, als sich so etwas wie Selbstwahrnehmung und Neid als Teil unseres Bewusstseins bildeten. Doch woher kommt die Ahnungslosigkeit der 5 Mädchen, die nicht ausreichend vorbereitet waren, sich eben nicht entschlossen und mit allen Wassern gewaschen auf den Weg zur Hochzeit begaben? War es wirklich nur Bequemlichkeit oder Einfalt, die dazu führten, dass sie kein Ersatzöl dabei hatten? Mir kommen gerade Kinder in den Sinn, die mit fehlender Regenkleidung und insgesamt völlig mangelhafter Ausstattung in einem Zeltlager sind, tagelang die gleiche, schmutzige Kleidung tragen, kein brauchbares Essgeschirr dabei haben – einfach sofort als lost – ahnungslos und überfordert auffallen, ja sogar von den anderen aus dem Zelt gejagt werden – so geht es manchmal zu, auch unter uns Christ*innen!

Das Evangelium vom heutigen Tag scheint hier sehr aktuell, weil es die Menschen so beschreibt, wie sie nun mal auch sein können, aber gewiss nicht immer sind. Der Gastgeber hätte die Wartezeit, die Wegbedingungen bis in den Hochzeitssaal vielleicht auch genauer und „verbraucherfreundlicher“ formulieren können. Ich denke soeben an das eine oder andere Schreiben von Behörden – weltlichen oder auch kirchlichen - die mich als „Bürokratiephobiker“ schon oft in den Wahnsinn oder die Depression getrieben haben. Waren die 5 Mädchen, die alles im Griff, die Lampen für lange Wartephase gerüstet hatten, wirklich die, die Jesus im Blick hatte, wenn er das Bild vom Hochzeitsmahl auf seine Wanderungen zwischen den Lippen hatte?

Sein Verhalten auf der Hochzeit zu Kana ist mir da viel lieber, auch wenn es vielleicht aus der Sicht der „Großwinzer“ als geschäftsschädigend hätte gesehen werden können. Aber da hatte ja auch seine Mutter die Finger im Spiel, die ja im heutigen Gleichnis leider nicht einmal eine Nebenrolle einnimmt, die unseren fünf „Versagerinnen“ hätte auf die Sprünge helfen können.

Auch die Argumente der „jungen Damen“ auf der Überholspur überzeugen mich nicht. „dann reicht es weder für uns noch für euch“. Was wäre den geschehen, wenn alle gemeinsam zu den Händlern gegangen oder sich immer zwei eine Lampe geteilt hätten?

Auch bin ich nicht bereit, den „smarten Bräutigam“ ganz außen vor zu lassen. Hätte der nicht genug Schneid gehabt, allen Mädchen das Vergnügen des Festes zu gönnen – so eine Art geschlossenen Gesellschaft – nur für geladene Gäste – ein nicht wirklich hinreichendes Bild, um die Botschaft Jesu auf den Punkt zu bringen, der hoffentlich auch das Bemühen der „Verpeilten“, „Orientierungslosen“, „Lahmen“ und „Blinden“ wahrnimmt. Aber es gibt ja in den Schriften, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament Bilder von Menschen, von Frauen und Männern, die sich nicht so leicht geschlagen geben. Die nach Mitteln und Wegen suchen, und diese auch finden, um dem Heil nahe zu kommen.

Wie also mit diesen ganz unterschiedlichen Perspektiven umgehen? Sollen wir uns gleich auf die Seite der Klugen schlagen? Uns mit den Törichten geschlagen geben? Aus beiden Gruppen eine Synthese bilden, es sozusagen allen recht machen?

Nein, ich denke die Geschichte kann uns schon eine Option abverlangen!

Wie sieht denn Ihre nach meinen suchenden und versuchenden Gedanken aus?

Ich möchte Ihnen zum Schluss ein Märchen als Lektüre ans Herz legen! Gewiss haben Sie schon eine Vermutung? Richtig! Aschenputtel, das scheinbar verpeilte, aber eben auch verprellte Mädchen, das von den eifersüchtigen und niederträchtigen Schwestern, die auch wenig vom Teilen halten und im Wohlstand schwelgen und sich mit maßloser Selbstüberschätzung zur Hochzeit begeben, sie aber mit allen ihren „Aschenputtel-Hoffnungen“ zu Hause lassen. Da man sich im Leben aber oft zweimal sieht, wendet sich das Blatt. Es wendet sich, weil Aschenputtel doch ausreichend Öl hat, um dieses in das Feuer zu schütten, in das Feuer, das Klarheit schafft. Es ist das Feuer Ihrer Sehnsucht, nicht auf Dauer die Verlassene, Enttäuschte, ja Getäuschte zu bleiben. Sie entfacht ihre innere Glut, die es mit der Arroganz der Behüteten und Privilegierten aufnehmen kann. Sie wartet nicht, sie bricht auf und nutzt ihre zwar sehr begrenzte, aber umso verheißungsvollere Zeit für den entscheidenden Tanz – gegen alle, die ihr auf dem Kopf herumtanzen – und sie geht als Siegerin hervor. Diesen Schneid wünsche ich den fünf

„Zurückgebliebenen“, um diesem Evangelium mal eine vielleicht ungewohnte Sichtweise anzuhängen! Wie legitim das ist? Nun, das überlasse ich jedem und jeder selbst. Wir könnten auch die zehn Mädchen fragen, ob sie denn bis heute mit ihrer Konfliktlösung zufrieden geblieben sind? Heute würden sie unter Umständen alle auf die Hochzeit verzichten und sich einen „Mädelsabend“ gönnen und dem Ordnungsamt klarmachen, dass sie nur „zwei Haushalte“ sind.
„Tempora mutantur“